

1 Vernünftiger Umgang mit dem Wolf – Wolfsmanagement mit Maß und Mitte

2

3 Vor 150 Jahren wurde der Wolf in Deutschland ausgerottet. Seitdem wurde es still um den Großräuber.

4 Doch seit der Jahrtausendwende kehrt er -gesellschaftlich gewollt- zurück und belegt dies mit steigenden

5 Populationszahlen. Vorrangig boten in den ersten Jahren die Truppenübungsplätze Rückzugsorte für die

6 Wiederkehrer. Der Wolf erschloss sich aber schnell ein weites Territorium, was die heutige

7 Ausbreitungskarte zweifelsfrei belegt.

8

9 Kaum ein anderes Bundesland ist so geprägt vom ländlichen Raum wie Sachsen-Anhalt. Vor allem der

10 ländliche Raum ist es jedoch, mit dem der Wolf in Kontakt kommt. Das wirft zunehmend Fragen, Probleme

11 und Konflikte auf. Viele Landwirte und Hobbytierhalter klagen über Verluste in ihren Herden. Daneben

12 sorgen sich die Jäger um die Entwicklung der Wildtierpopulationen sowie deren Verhalten und die

13 Bevölkerung tappt zum Thema, gewappnet mit unzureichenden Kenntnisständen, häufig im Dunkeln.

14

15 Unbeeinflusst davon breitet sich der Wolf weiter aus. das Monitoring belegt dies mit vielen Zahlen in

16 regelmäßigen Abständen. Doch das Wolfsmanagement weist noch zahlreiche Lücken auf. Vor allem Jäger,

17 Land- und Forstwirte sind unzufrieden mit der Kooperation zur Erfassung des Bestandes, obwohl sie mit

18 ihrer Arbeit dem Wolf am „nächsten“ sind. Nur mit Hilfe ihrer Erfahrungen, Einschätzungen und Tatkraft,

19 kann zu einer positiven Entwicklung des Managements beigetragen werden. Es ist anzustreben,

20 Maßnahmen aus der Praxiserfahrung heraus und nicht vom Schreibtisch aus zu treffen. Dazu gehört auch

21 das Einschätzen und Bewerten von Aussagen und Fragen aus der Bevölkerung und der betroffenen

22 Interessengruppen. Hier sehen wir das zuständige Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt in der

23 Pflicht, zu reagieren und Abhilfe zu schaffen. Es darf nicht dazu kommen, dass Nutztierhalter um ihre

24 Existenzgrundlage bangen müssen, denn die Zahl der Übergriffe steigt jedes Jahr.

25

26 Darauf aufbauend können auch die bestehenden Maßnahmen zum Herdenschutz und der Vergrämung von

27 Wölfen angepasst werden, mit der Maßgabe, dass Risiken des Herdenschutzes unter objektiver Bewertung

28 Berücksichtigung finden. Aufgrund der wachsenden Bestände steht des Weiteren eine Aufnahme in das

29 Jagdrecht im Raum. Dies bedeutet nicht eine sofortige Bejagung, geschweige denn die Ausrottung des

30 Bestandes, sondern vielmehr eine langfristige Maßnahme zum Umgang mit dem Wolf, denn die Jagd ist

31 gelebter Arten- und Naturschutz.

32 **Die JU Sachsen-Anhalt fordert daher:**

33

34 1. Die Wiederansiedlung muss koordiniert und überwacht werden. Dabei ist es wichtig, dass das
35 Monitoring und Wolfsmanagement umfassend stattfindet und die Jäger und Landwirte einbezieht.

36

37 2. Durch eine verstärkte Kooperation mit Jägern und Landwirten muss eine geeignete Struktur
38 gefunden werden, die ein genaues Bild über die Wolfssituation schafft.

39

40 3. Entstandene Schäden durch Wölfe sollen vollständig und unbürokratisch ersetzt werden. Dabei
41 müssen auch indirekte und nicht materielle Schäden Berücksichtigung finden.

42

43 4. Präventive Maßnahmen zur Abwehr/ Vergrämung sollten verstärkt gefördert werden. Maßnahmen
44 zum Schutz vor Wölfen sind nicht nur mit hohen Kosten verbunden, sondern erfordern zusätzlich
45 einen hohen zeitlichen Aufwand (z.B. die Ausbildung eines Herdenschutzhundes). In
46 Naturerholungsgebieten, in denen Landschaftspflege betrieben wird, ist eine Gefährdung für
47 Menschen durch Herdenschutzhunde nicht auszuschließen. Daher sollte nicht einseitig auf die
48 Anschaffung von Herdenschutzhunden und –zäunen fokussiert, sondern auf Erfahrungen aus
49 anderen Ländern zurückgegriffen werden, in denen Wölfe erfolgreich vergrämt wurden. Das
50 „Wolfskompetenzzentrum“ darf nicht nur ein Wolfsbetreuungszentrum sein.

51

52 5. Es sollte auf eine Zusammenarbeit aller Interessenverbände hingearbeitet werden. Die aktuelle
53 Zusammenarbeit ist mangelhaft, praxisfern und kontraproduktiv. Das Umweltministerium muss
54 dafür sorgen, dass Maßnahmen nicht vom Schreibtisch aus getroffen werden, sondern
55 Praxiserfahrungen berücksichtigen. Die zuständigen Mitarbeiter müssen besser geschult werden.
56 Rissgutachter müssen ausreichend vorhanden sein.

57

58 6. Ab einer bestimmten Populationsdichte ist davon auszugehen, dass präventive Maßnahmen nicht
59 mehr ausreichen. Diese Populationsdichte muss definiert werden. Aus diesem Grund fordern wir
60 die Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht, wie es bereits in anderen Ländern erfolgt ist. Die
61 Aufnahme ins Jagdrecht ist die Grundlage für eine mögliche Entnahme einzelner Tiere aus dem
62 Bestand. Die hierfür notwendigen Gesetzgebungsänderungen auch auf EU- und Bundesebene
63 müssen getroffen werden. Eine mögliche Bejagung der Wölfe bedeutet keineswegs die Ausrottung
64 des Bestandes. Die Jagd ist gelebter Arten- und Naturschutz, der eine angemessene

65 Bewirtschaftung der Wolfspopulation zur Folge hätte. Als vergleichendes Beispiel: Norwegen hat
66 einen ähnlichen (erfassten) Wolfsbestand wie Sachsen-Anhalt. Im Gegensatz zu Sachsen-Anhalt,
67 werden in Norwegen Wölfe mit einer hohen Quote bejagt (trotz der naturräumlichen
68 Gegebenheiten). Auch Schweden und die Schweiz betrachten die Wolfsproblematik mit der nötigen
69 Weitsicht. Das Umweltministerium muss seine falsch verstandene Wolfsschutzpolitik ändern.
70

71 7. Eine Gefährdung von Menschen muss ausgeschlossen werden. Gezielte Übergriffe von gesunden
72 Wölfen auf Menschen sind sehr selten. Durch die stärkere Gewöhnung an den Menschen in unseren
73 dicht besiedelten Gebieten ist allerdings nicht auszuschließen, dass Wölfe mit der Zeit andere
74 Verhaltensmuster zeigen. Die Bevölkerung sollte von den Fachgremien objektiv über das Thema
75 unterrichtet werden. Auch hier steht das Umweltministerium in der Pflicht.